

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halbwochen-Chronik

des Berliner Tageblatts



## Opium.

Von Louis-Frédéric (Sawage).

„König!“ — Der Kapitän Fox schlug mit seiner kräftigen Faust auf den Tisch — so heftig, daß die Gläser klirren und durch die halboffene Kiste, die zu dem Aufwachtisch führte, ein Boy mit erschreckten, einfältigen Augen hereinblickte und dann, an seinem Teller weiter trocknend, näher schritt.

„König!“, sagte der Kapitän noch einmal. Und das war augenscheinlich ein strikter Befehl, denn ohne ein weiteres Wort abzuwarten, brachte der Boy ein neues Glas Whisky und eine Flasche Soda, deren Kapfel er aufspringen ließ.

Aber weshalb soll ich Ihre Aufmerksamkeit durch derartig belanglose Einzelheiten ermüden? Den Kapitän Fox kennen Sie ganz sicher überhaupt nicht, und von den Teehäusern Singapores haben Sie vermutlich auch nur eine recht nebelhafte Anschauung. Stellen Sie sich also einen niedrigen, dreißig Fuß langen und zwölf Fuß breiten Saal vor, dessen Wände mit Strohmatte ausgelegt sind, und an denen sich keine Tische und Bänke aus Holz entlangziehen. Da die Nacht hereinbricht, so brennen bereits große Laternen aus Messpapier, das die Helle der Lichtstrahlen dämpft. Die Luft ist drückend von den schweren Opium- und Wacholderbranntweindüften, so drückend, daß auch der gesunde Geruch des Steinkohlenteers, der durch eine auf die Meede hinausgehende Verandabühne hereinströmt, jene herben Düfte nicht zu vertreiben vermag. Und selbst die nächtliche Abkühlung vermag der brütenden SijediesesSaals nichts anzuhaben.

Auf dem Abhang dreier Hügel schichtet die „Stadt der Löwen“ ihre fünf- und zwanzig Stadtviertel übereinander auf, und wenn Sie sich über das Bambusgelande beugen und die Strohvordhänge ein wenig entfernen, so sehen Sie die ungeheuer große Stadt, in der alle Menschenaffen durcheinander wimmeln, den gigantischen, von Schweigen tief beschatteten und mit Mastwerk übersäten Hafen, den langen Steg und den großen Leuchtturm aus grauem Stein.

Schauen Sie hin, — die Nacht scheint aus den Wogen emporzusteigen. Die großen Inseln in der Meerenge liegen ruhig wie schlummernde Alligatoren da. Die elektrischen Vogenlampen leuchten anfangs zaghaft, allmählich immer deutlicher auf, und die verworrenen Klagen, die mit der tiefer sinkenden Dunkelheit zunehmen scheinen, werden durch die Arbeit der Menschen und das ewige Geräusch der Wogen hervorgerufen.

hinuntergekössen, schlug er mit der Faust auf den Tisch und stieß immer denselben Ruf aus, dieses kurze, klingende „König“, das die Vertrauten des Kapitäns so gut kennen.

Sie sagen, daß er ein gewöhnlicher Trunkenbold sei? Sehen Sie sich, bitte, den Kapitän Fox ein wenig aufmerksamer an. Vierzig Jahre der Schiffsahrt haben sein Gesicht wie ein altes Stück Leder gegesht, und

seine rasierte Oberlippe und der kurze Bart, der sein Gesicht wie mit einer Kränze umgibt, unterscheiden ihn recht wenig von den anderen Seebären, die Sie kennen mögen. Ich gebe zu, daß seine Mäse mit der Silbertrasse und seine weite Jacke von gewöhnlicher Art sind. Aber betrachten Sie, bitte, seine Augen. Wie seltsam ist der Blick, der unter den halbgeöffneten Augenlidern hervorschneißt! Er läuft langsam an den Dingen entlang, nimmt sie ganz in Besitz und ist plötzlich spitzig wie eine Flamme, und plötzlich wieder ebenso ermattet. Es ist, als ob alle Reflexe der Meere, auf denen er die vielen Jahre geruht hat, in ihm nachzittern. Von Kindheit an hat Fox kein anderes Vaterland gekannt als die Schiffe, die ihn, ein Spiel der Wogen und der Winde, davontreiben. Ich vermute, daß es keinen Ocean gibt, den er nicht als Schiffsjunge, Matrose, zweiter oder erster Kapitän durchschiff hat. Ob seine Schiffsabenteuer nun Holz, Spezereien, verbotene Waren, Alkohol, Petroleum oder Menschenfleisch waren, er hat sich allem angepaßt. Wenn die Sprühregen seine Haut hart und widerstandsfähig gemacht, so haben die Säbel bei der Landung sie dafür bisweilen geleidet. Seine Abenteuer sind unzählbar. Die alten Stammväter des Stillen Ozeans kennen ihn alle und erzählten gern, mit verhaltener Stimme, wie er fast durch



Der Kaiser besichtigt in Begleitung Dr. Krupp v. Bohlen-Halbachs die Kolonie Margaretten-Höhe. Hinter dem Kaiser Prinz Heinrich.

Erich Benninghoven phot.

Aber Sie können Ihre Blicke nicht von Kapitän Fox abwenden. Wie Sie ihn heute da vor sich haben, so habe ich ihn oft schon in diesem selben Teehause, vor demselben Tische, zwischen einer Karaffe Whisky und Selterwasserflaschen sitzen sehen. Er trant bedächtig, ohne jede Hast und ohne Schwäche, als wahrer Herr der Stunde. Und sobald er den letzten Schluck

ein Wunder einer Schlinge einschlopfte, die sich ihm auf der äußersten Spitze einer Seegeltange um den Hals wand, so daß er bereits hin und her baumelte. Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe. Wenn ich Ihnen diese Einzelheiten anvertraue, so geschieht es, damit Sie ihn um so schneller kennen lernen. Treten Sie übrigens ohne Furcht näher: er ist heute abend